

Wohnturm-Ikone erhält neues Kleid

Littau Das erste Hochhaus von Littau im Fanghöfli wird zurzeit saniert und erdbebensicher gemacht. Weil es im Inventar der schützenswerten Bauten eingetragen ist, konnte die Eigentümerin dabei nicht frei schalten und walten.

Roman Hodel
roman.hodel@luzernerzeitung.ch

Sechseckiger Grundriss und eine Fassade aus vorfabrizierten, teils mit Ornamenten verzierten Betonementen: Der 1960 erbaute Wohnturm Fanghöfli in Littau ist in vielerlei Hinsicht ein besonderes Gebäude und war seiner Zeit voraus. Momentan sieht man allerdings nicht viel davon, denn der Turm ist eingerüstet und ein Materialaufzug daran befestigt.

Die Baugenossenschaft Matt als Eigentümerin lässt das Haus teilansanieren. Dazu zählen neue Fenster und neue Bäder. Weiter wird die Erdbeseitigung verstärkt und die Gebäudehülle erneuert. Eine mitunter heikle Aufgabe, denn der Turm ist im Inventar schützenswerter Bauten eingetragen. Der Kanton redet bei der Sanierung also ein Wortchen mit. «Natürlich hat man lieber mehr Freiheiten, doch wir sind frühzeitig auf die entsprechenden Stellen zugegangen»,

sagt Genossenschaftspräsident Markus Helfenstein. Zu den Aufgaben gehört, dass der Baustand, dem Charakter, der Gestalt und der optischen Wirkung Rechnung zu tragen ist. Deshalb wird die Fassade nach der Isolierung nicht mit Metallplatten eingekleidet, sondern mit einer zusätzlichen Betonhülle versehen. Auch die Ornamente in den Balkonbrüstungen bleiben. «Der visuelle Effekt wird praktisch der gleiche sein», so Helfenstein.

1961: 160 Franken pro Monat für 3½ Zimmer

Während der sechsmonatigen Bauzeit, die im Mai endet, ist das Hochhaus voll bewohnt. Anders als das ebenfalls architektonisch wertvolle Luzerner Schönühl-Hochhaus, das bald total saniert wird und aus dem deswegen alle Mieter rausmüssen (wir berichten). «Es ist ein bewusster Entscheid», so Helfenstein. Als die Baugenossenschaft den Wohnturm 2013 der Erbauerin, einer



Der Fanghöfli-Wohnturm in Littau.

Bild: Nadia Schärli (2. Februar 2018)

Familie, abkaufte, habe man dieser zugesichert, dass die Mieter bleiben dürfen, sofern der Sanierungsumfang dies zulässt. Viele davon wohnen seit Jahrzehnten in dem Haus. «Sie müssen dafür nun den Baulärm ertragen, erhal-

ten aber am Ende der Bauzeit eine finanzielle Entschädigung», sagt Helfenstein. «Abgesehen davon profitieren sie danach von einer gesteigerten Wohnqualität.» Diese wird sich allerdings auch in der Miete niederschla-

Zentrum aufhübschen

Das Zentrum von Littau – inklusive Wohnturm Fanghöfli – soll weiterentwickelt werden. So steht es im städtischen Raumentwicklungskonzept (Ausgabe vom 6. Januar). Pläne zur Aufwertung existieren bereits seit 2008. Eine Motion zur schnelleren Umsetzung der Aufwertung ist hängig. «Für ein attraktives Zentrum wäre es wichtig, die viel befahrene Luzernerstrasse umzugestalten», sagt Markus Helfenstein von der Baugenossenschaft Matt. «Ideal wäre eine verkehrsberuhigte Strasse wie im Horwer Zentrum.» (hor)

Entworfen wurde das Hochhaus vom Luzerner Architekten Joseph Gasser. Der 92-Jährige liess sich dabei von seinem Vorbild, dem US-amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright, inspirieren. Sämtliche Wohnungen sind grosszügig konzipiert und widerspiegeln seine Idee vom Einfamilien- im Mehrfamilienhaus.

Riesenbalkone bringen Mieter auf Irren

Von Joseph Gasser stammen auch die Gewerbeschule Heimbach oder die Terrassenwohnungen im Würzenbach, beides in Luzern. Auffällig bei seinen Werken sind die oft ausladenden Balkone. Beim Fanghöfli-Turm sind sie gar derart gross, dass mancher Mieter auf besondere Ideen kam: «Wir stiessen bei der Sanierungsplanung auf provisorische Bauten, teils fast schon wie ein zusätzliches Zimmer», sagt Helfenstein. Bauten, die unzulässig sind und nun im Zuge der Sanierung entfernt werden müssen.

Monatszins der 35 Wohnungen mit je 3½ Zimmern beträgt dann rund 1300 Franken. Zum Vergleich: Beim Bezug des Hochhauses 1961 kostete eine Wohnung im 1. Obergeschoss 160 Franken.

Luzerner Theater schliesst mit Plus

Die erste Spielzeit des Luzerner Theaters unter der Intendanz von Benedikt von Peter und seinem Team ist sehr erfolgreich verlaufen, wie die Institution mitteilt. Die durchschnittliche Platzauslastung betrug rund 80 Prozent. Die 333 Vorstellungen zogen 72913 und die 642 Vermittlungsprojekte 44483 Personen an. Insgesamt zählte das Theater also 117396 Besucher.

Bei einem Gesamtertrag von rund 25,7 Millionen Franken schliesst das Theater die Spielzeit 2016/17 mit einem Plus von rund 76300 Franken ab. Der Eigenfinanzierungsgrad konnte auf 20 Prozent gesteigert werden. Die Spielzeit 2016/17 stand unter dem Motto «Neue Räume» und steht für das in Luzern verfolgte Konzept des Raumtheaters. (red)

Rücktritt überrascht

Sozialvorsteherin Sandra Gerber (CVP) gab am Donnerstag ihren Rücktritt auf Ende Juni bekannt. Der Gemeinderat reagierte recht harsch und warf ihr mitunter vor, dass ihre Dossierführung nicht den gestellten Qualitätsansprüchen genüge (Artikel von gestern). Was sagen die Parteien dazu? Wir fragten nach. CVP und FDP sind mit je zwei und die SP mit einem Sitz im Gemeinderat vertreten. Nicht vertreten sind die Grünen und die SVP.

Eva Lerch von den Grünen zeigt sich über den Rücktritt sehr überrascht. Eine Kandidatur für die Ersatzwahl stellt die Partei jedoch nicht. Erstaunt ist auch die CVP, der Gerber angehört: «Wir bedauern den Rücktritt», sagt CVP-Präsident Walter Graf. Gerber sei eine sehr engagierte Gemeinderätin. «Es ist für uns nicht nachvollziehbar. Wir werden die näheren Umstände genauer abklären.» Die CVP setze alles daran, die Kandidatur mit einer Frau zu besetzen, so Graf weiter.

Die SP will die Reaktion der CVP abwarten, bevor sie eine eigene Kandidatin ins Rennen schickt. Die SVP habe zurzeit «keine wählbaren Kandidaten». Auch bei der FDP heisst es, dass derzeit keine Ambitionen auf den Sitz bestünden. (sam)

Erste Kandidaten für Ersatzwahl

Wenigen Wochen hat Emmens bisher einzige Gemeinderätin, Susanne Truttmann (SP), ihren Rücktritt bekanntgegeben (Ausgabe vom 12. Januar). Die SP kündigte daraufhin bereits an, dass sie ihren Sitz verteidigen wolle. Jetzt hat die Partei erste Namen publiziert: Wie sie mitteilt, haben sich die beiden Einwohnerräte Brahim Akki (37) und Judith Portmann (39) um die Kandidatur beworben. Akki ist als Maschineningenieur tätig und Portmann als Teamleiterin im Betagzentrum Emmenfeld.

Mit den beiden setzte die SP auf «junge, zukunftsorientierte Kräfte, die auch die Herausforderung der schwierigen finanziellen Situation der Gemeinde annehmen wollen». Wen sie definitiv ins Rennen schickt, entscheidet die Partei am 8. März. Die Ersatzwahl für Susanne Truttmann findet am 10. Juni statt. (red)

«Einfach mal drauflosgezeichnet»

Ebikon Lionel Aregger ist der wohl weitherum jüngste Plakettenkünstler. Sein «Tambi» wird nun die Ebikon-Fasnacht so richtig in Schwung bringen.

Hugo Bischof
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Meist sind es gestandene, routinierte Künstler und Gestalter, welche die Sujets der Fasnachtsplaketten landauf, landab gestalten. Gross war deshalb die Überraschung, als der Rotsee-Zunftart das Ergebnis des diesjährigen Fasnachtsplakettenwettbewerbs bekanntgab. Zum Sieger erkoren wurde nämlich der erst 12-jährige Lionel Aregger.

Der junge Ebikon-Fasnachtsplakettenkünstler nahm erst vor vier, fünf Jahren teil. «Ich habe nicht erwartet, dass ich gewinnen würde», erzählt er. Umso erfreuter sei er, dass sein Vorschlag der Jury am besten gefiel. Sein Entwurf, der nun die offizielle Ebikon-Fasnachtsplakette 2018 ziert, zeigt einen zügig daherschreitenden Tambourmajor («Tambi») mit Taktstock.

Vor vier, fünf Jahren «von der Fasnacht gepackt»

Lionel Aregger besucht die erste Klasse der Kantonsschule Luzern am Alpenquai. «Mein liebstes Fach ist Geschichte», sagt er.



Der 12-jährige Lionel Aregger mit seinen Entwürfen für die diesjährige Ebikon-Fasnachtsplakette.

Bild: Nadia Schärli (Ebikon, 2. Februar 2018)



«Das ist voll spannend – schon in der Primarschule habe ich mich auf die Römer gefreut.» Als Studienrichtung visiert er aber etwas mit Natur und Technik an. Lionel spielt Handball beim BSV Borba Luzern. Als weitere Hobbies bezeichnet der Schüler Fessen, Skifahren, Velofahren, Fussballspielen und – natürlich – Zeichen. Bisher hat er vor allem Comicfiguren, Wappen und Lo-

gos aufs Blatt gebracht. Irgendwann habe er dann begonnen, Ebikon-Fasnachtsplaketten-sujets nachzuzeichnen.

Und nun hat er also seine erste eigene Fasnachtsplakette kreiert. «Ich habe einfach mal drauflosgezeichnet», sagt er. Über verschiedene Skizzen habe sich schliesslich das Sujet mit dem «Tambi» ergeben: «Zunächst habe ich mit ganz feinen Strichen gezeichnet. Meine Mutter hat mir dann geraten, gerade, feste Striche zu machen, damit man die Figur besser erkennt.»

Lionel Aregger hat den Fasnachtsvirus wohl vererbt bekommen. Sein Vater war Rotsee-

«Zunächst habe ich mit ganz feinen Strichen gezeichnet. Meine Mutter hat mir dann geraten, gerade, feste Striche zu machen.»

Lionel Aregger (12)
Gestalter der Ebikon-Fasnachtsplakette 2018

Zunftmeister 2014. Und in diesem Jahr, 2018, übt sein Onkel das ehrenvolle Amt aus. «Richtig gepackt hat mich die Fasnacht vor vier, fünf Jahren», erinnert sich Lionel. «Damals habe ich begriffen, warum es bei der Fasnacht geht, nämlich um das Verteilen des Winters mit Guggemusigen und düsteren Wagen.»

Seither geht Lionel, der noch einen jüngeren, ebenfalls fasnächtlich interessierten Bruder hat, stets mit einem eigenen Grend an die Fasnacht – 2014 als Pirat, 2015 als Chinese, 2016 als Fisch, 2017 als Wicht. Und jetzt, 2018? «Da bin ich Gandalf aus «Herr der Ringe.»»

Die von Lionel Aregger fantasiell gestaltete Ebikon-Fasnachtsplakette soll an der diesjährigen Ebikon-Fasnacht nun von möglichst vielen Fasnächterinnen und Fasnächtlern getragen werden. Kaufen kann man sie in vielen Geschäften und Institutionen in Ebikon. In Bronze kostet sie 7 Franken, in Silber 9 Franken und vergoldet 40 Franken.

Hinweis
Der von der Rotseezunft organisierte Ebikon-Fasnachts- und Kinderumzug findet am Gtidisdinstag, 13. Februar, ab 13.30 Uhr statt.

Bundesbern beehrt Luzerner Fasnacht

Fasnacht Auf dem traditionellen Baustellenrundgang hat das Lozärner Fasnachtskomitee die Wagenbauer der Rotsee-Husaren besucht. Diese warten heuer mit einem höchstpolitischen Sujet auf.

Einer für alle – alle für einen! Mit dieser Losung schwören sich nicht nur Sportmannschaften auf ihren Teamgeist ein, nein, es ist dies auch das diesjährige Fasnachtsmotto der Äbiker Rotsee-Husaren. Allerdings in der lateinischen Version. «Unus pro omnibus, et omnes pro uno.» – Michi Fritsche, Präsident der Rotsee-Husaren, zückt sein Smartphone und ergänzt: «Omnes pro uno.» Eine Woche bis zum Schmutzigen Donnerstag bleibt Michi Fritsche noch, um sein lateinisches Motto zu pauken.



Peti Mahler von den Rotsee-Husaren posiert neben Helvetia.

Bild: Philipp Schmidli (Luzern, 1. Februar 2018)

zünfte Wey, Fidelitas und Safran sowie der Maskenliebhabergesellschaft Erstaunliches zu sehen: eine zwei Meter grosse Helvetia etwa, die heroisch das Rüttli überschaut. In der Mitte thront eine Schweizer Fahne und rundum sämtliche Kantonswappen. Im Rücken der Helvetia haben die Wagenbauer der Husaren gar ein Stück Bern nachgebaut: den Parlamentsaal in miniature.

«Hier werden wir dann unsere eigene Parlamentssession abhalten», erklärt Husaren-Präsident Fritsche. Die Geräuschkulisse lässt hingegen einen anderen Schluss zu: «Absolutes Mehr: 118 Stimmen.» Lassen die Husaren an der Fasnacht etwa eine neue Bundesrätin wählen?

700 Stunden Arbeit stecken im Husaren-Wagen

Rund 700 Stunden Arbeit stecken im Husaren-Wagen. 16 Wagenbauer haben seit Oktober jeden Mittwoch mindestens 3 Stunden daran gewerkelt. Dazu kommen noch unzählige Samstagsschichten. «Besonders anspruchsvoll war dabei die Helvetia», erklärt Peti Mahler, künstlerischer Leiter der Husaren-Wagenbauer. Für diese allegorische Frauenfigur ist Mahler zum Bildhauer geworden, hat über 30 Stunden an ihr rumgewerkelt.

Gewählt haben die Husaren das diesjährige Sujet – wie könn-

te es anders sein? – urdemokratisch per Mehrheitsentscheid. Und weil das Motto die Gründung des Schweizerischen Bundesstaates 1848 thematisiert, darf natürlich auch die Bundesverfassung nicht fehlen. Eine überdimensionierte Version von dieser bildet denn auch den Abschluss des ziemlich langen Wagenspanns. Obwohl das Fasnachtsmotto der Husaren politischer kaum sein könnte, werden sie damit wohl bei niemandem anecken. «Das war uns ein grosses Anliegen», erklärt Fritsche.

Auch andere Umzugsteilnehmer werden an der Fasnacht mit politischen Sujets aufwarten. Etwas die Fidelitas, die sich der Budgetsorgen des Kantons Luzern angenommen hat. Die Maskenliebhabergesellschaft lässt die Puppen tanzen gemäss dem Motto «Muppet Show», während die Wey-Zunft eine Welt präsentieren wird, in der Affen das Sagen haben. Ob die Zunft zu Safran mit ihren Safran-Piraten für Angst und Schrecken sorgen wird? «Auch dieses Jahr wird ein bunter Sujetmix für Begeisterung sorgen», ist Peti Federer, Medienverantwortlicher des Lozärner Fasnachtskomitees, überzeugt. Bleibt nur noch eines zu sagen: «Huerenanfe – hey!» Die Fasnacht kann kommen.

Raphael Zemp
raphael.zemp@luzernerzeitung.ch



Eine Woche bis Fasnachtsbeginn heisst auch: Das Lozärner Fasnachtskomitee begibt sich auf seinen traditionellen Baustellenrundgang. Dabei besucht es einige ausgesuchte Umzugsteilnehmer, dieses Jahr auch die Wagenbauer der Husaren in der ausgerüsteten Migros-Do-it-Halle in Ebikon. Dort bekamen Vertreter der Luzerner Fasnachts-

Luzerner Zeitung

Herausgeber: Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern. Doris Rusli Schürter, Präsidentin des Verwaltungsrates. E-Mail: leitung@lzm Medien.ch
Verlag: Jürg Weber, Geschäftsführer; Bettina Schibli, Lese- und Druckleitung; Verlagsbereich
Umsatzpartner: Rudolf May von Baldegg, rmay@nabloggg@mb-berli.ch
Publizistikleitung: Pascal Hollenstein (gen).
Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (gen). SVP: Chefredaktoren: Dominik Buhler (gen), Leiter Zentralschweiz am Sonntag; Roman Schenk (gen), Leiter überregionale

Ressorts): Flurina Valsecchi (lu, Leiterin regionale Ressorts).
Redaktionsleitung: Cyril Anggar (ca, Leiter Sport; Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Guller (sgu, Leiter Gestaltung); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reportagepost); Lukas Nussbaumer (nus, sv, Leiter Regionale); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (chefredaktor Zuger Zeitung).
Überregionale Ressorts: Roman Schenk (rom, Leiter), Nachrichten: Dominik Wegmayer (dwi, Co-Leiter Newsdesk); Sasa Rasic (ras, Co-Leiter Newsdesk); Roger Braun (robr), Isabelle Daniel (isd, Ausland); Stefan Degen (dsd), Federico Gagliardi (fgo); Kai Keller (kai, Leiter Schweiz); Christoph Reichmuth (chr, Gregory Remyz (gr), Bundeshaus; Fabian Fellmann (fel, Leiter); Eva Novak (eno, Markt/Wirtschaft); Maurizio Minetti (min, Sv, Leiter); Raphael Bülhmann (bab, Rainer Rückebach (ri), Autor; Thomas Bonhauer (tbo),

(ca); René Lupi (le, Sportjournal).
Ressortgruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are, Leiter); Kultur: Michael Graber (mgr); Urs Mattenberger (mat); Julia Stephan (js), Leiter: Hans Gruber (hgr), Leiter; Susanne Holz (sh), APES/IDAGende; Regina Gräter (reg), Nekrolog: Marcel Konrad (KO), Forum: Daniela Bühler (db),
Online-Redaktion: Robert Bachmann (bac, Leiter); René Meier (rem); Stefanie Nopper (nopr); Sandra Peter (spp); Jonas von Flüe (jvf); David von Moos (dm); Ernst Zimmerli (zim).
Gestaltung und Produktion: Sven Gräter (sg, Leiter); Fotofähigkeit: Lore Heim (lh); Claudio Atiles; Boris Baggisser; Mariela Jans; Matthias Art; Plus Annex; Corinne Glanzmann; Marianne Mischler; Nadia Schärli; Sara Schuppen-Wiest; Dominik Wunderli; Inforgrafik: Oliver Marx (om); Martin Ludw (ml); Janina Noser (jn); Lea Siegwart (ls), Seitengro-

duktion: Daniela Bürgi; Clemens Fritsche; Martin Ludwig; Dieter Steiner; Alex Amberg.
Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Gabriela Jordan (gjo, regionale Ressorts); Kilian Klotter (kkk, regionale Ressorts); Stephan Santschi (ss, Sport); Nicole Schürmann (nsc, Agenda); Raphael Zemp (pz, Valendl Regional).
Adressen und Telefonnummern: Malhofstrasse 76, 6002 Luzern. Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch
Abonnemente und Zustelladresse: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 53, leserservice@lzm Medien.ch, Blätterverkauf: Telefon 0900 000 299 (90 P./Min.), LZ Corner, Pilatusstrasse 12, Luzern. Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, inserate@lzm Medien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.
Auflage: verbreitete Auflage: 117 757 Exemplare; verkaufte Auflage: 110 707 Exemplare (WEMF 2017).
Abonnementpreise: 12 Monate für Fr. 458.-/6 Monate für Fr. 237.-/12 Monate nur E-Paper für Fr. 388.- (inkl. MWST).
Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern. Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
Die irgendwievortige Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

«Winkel»-Dialog in wichtigen Punkten ergebnislos

Horw Ob Amphibienschutz oder die Höhe der Häuser: Der Gemeinderat und die Gegner des 2016 abgelehnten Bebauungsplans Winkel fanden am runden Tisch häufig keinen Konsens.

Mit einem Dialog wollte der Horwer Gemeinderat einen neuen Anlauf nehmen in Sachen Bebauungsplan Kernzone Winkel. Dieser war 2016 an der Urne deutlich gescheitert. An den insgesamt vier Gesprächsrunden haben der Gemeinderat, Grundeigentümer, Vertreter der politischen Parteien sowie verschiedene Interessengruppen teilgenommen, die 2016 massgeblich zum Nein beigetragen hatten. Nun liegen die Ergebnisse des Dialogs vor, der von der Hochschule Luzern als Vermittlerin geleitet wurde.

Wie die Gemeinde Horw mitgeteilt hat, konnten einige Punkte als Letztsatz gemeinsam ausformuliert werden:

– In der Kernzone Winkel können Neubauten realisiert werden.
– Deren Architektur respektiert den historischen Kern, Neubau-

ten gliedern sich in die bestehende Bebauung ein.
– Das Hotel Sternen soll als Gastrobetrieb erhalten werden.

Insgesamt erzielte man in 17 Punkten eine Einigkeit, in 16 Punkten eine Uneinigkeit. Das klingt auf den ersten Blick nicht schlecht. Nur: In den wichtigsten Punkten gab es keinen Konsens. Es sind jene, welche die Gegner des Bebauungsplans damals am heftigsten kritisiert hatten: unter anderem die Höhe und das Volumen der Neubauten, die Nutzung der gemeindeeigenen Parzelle sowie die Vernetzungsgasse zum Amphibienschutz.

«Es ist leider so, dass die Aufstellungen zu den entscheidenden Punkten immer noch weit auseinanderliegen», sagt Bauvorsteher Thomas Zemp (CVP). «Ich hatte zwar den Eindruck,

«Ich hatte zwar den Eindruck, dass wir bei den Gesprächen aufeinander zugegangen sind, doch bei den schriftlichen Stellungnahmen war der Ton wieder härter.»

Thomas Zemp
Bauvorsteher Gemeinde Horw

Wird der bestehende Bebauungsplan angepasst?

Zemp rechnet damit, einen Planungsentswurf noch dieses Jahr in den Gemeinderat zu bringen. Szenarien gibt es mehrere, beispielsweise den bestehenden Beau-

ungsplan anzupassen oder das Areal vielleicht sogar aufzuteilen. Möglich wäre auch ein völlig neuer Bebauungsplan. «Das würde allerdings teuer – und mit Blick auf die relativ kleine Bebauungsfläche muss man sich dann schon fragen, wie viel Aufwand gerechtfertigt ist», so Thomas Zemp. Effektiv bebaubar sind seeseitig rund 3700 Quadratmeter Land, bergseitig 1500 Quadratmeter.

«Wichtig ist, dass wir – anders als beim letzten Mal – möglichst präzise aufzeigen, was realisiert werden soll.»

Das Horwer Stimmvolk hatte den Bebauungsplan im September 2016 mit 59 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt. Zahlreiche Einwohner und Verbände sahen vor allem das historische Ortsbild und die Natur am See gefährdet.

Roman Hodel
roman.hodel@luzernerzeitung.ch